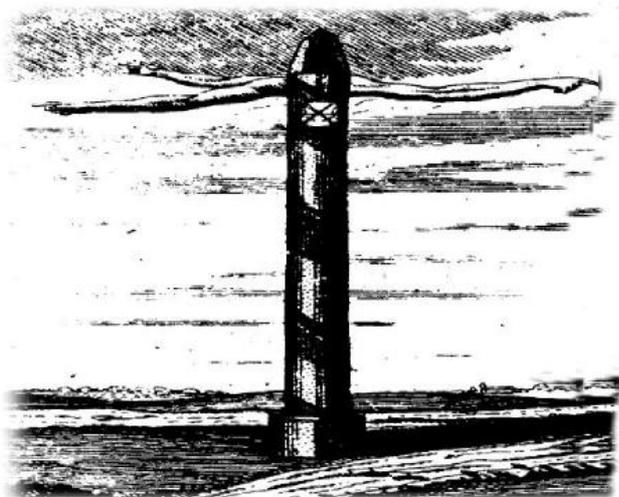


Alte Straßen und Wegweiser – Die Armsäulen in Pappendorf

Schon bevor Adam Friedrich Zürner im Auftrage des sächsischen Kurfürsten und Königs von Polen, Augusts des Starken, ab 1713 die Postrouuten des sächsischen Landes fixierte und vermaß und danach die Errichtung von Postmeilensäulen bewirkte, gab es Verkehrswege, die regionale und überregionale Bedeutung hatten. Nicht nur etwa die seit Jahrhunderten bestehenden Handels-, Heeres- und Reiserouten sowie die zahlreichen „Salzstraßen“, die aus dem Raum um Halle in viele Richtungen, vor allem aber nach Süden bis Böhmen führten, sind damit gemeint, sondern es gab natürlich auch Verbindungswege zwischen benachbarten Städten und Wege von Dörfern zu ihrem Marktort oder zur Amtsstadt, die vielfach begangen und befahren wurden. Der sächsische Kurfürst hatte schon Anfang des 18. Jahrhunderts festgelegt, dass man an Kreuzungen und Abzweigen wichtiger Routen „Armsäulen“, auch „Armensäulen“ genannt, setzen sollte, damit Reisende ihr Ziel finden konnten. Diese hölzernen Säulen mit Richtungsweisern in Armform waren sieben Ellen hoch, davon befand sich anderthalb Elle in der Erde (eine sächsische Elle = 56,6 cm). Den Schaft der Säule umwand ein breites in den damaligen sächsischen Landesfarben schwarz-gelb gemaltes Band. Oben befand sich ein Wappen mit schwarz-weiß geteiltem Schild, zwei Schwerter, das Zeichen der Kurwürde, die Sachsen seit 1423 besaß. Darüber waren die wegweisenden hölzernen Arme angebracht.

Die Poststraße Dresden – Wilsdruff – Nossen – Altzella – Pappendorf – Hainichen – Frankenberg – Chemnitz wird von Nossen an bereits als Verbindung zu den Amtsdörfern um Hainichen von Bedeutung gewesen sein, sogar viel früher schon hatte das Teilstück Altzella bis Pappendorf als Verbindung zur Grangie Pappendorf regen Verkehr erlebt.



Zeitgenössische Darstellung einer Armsäule

Im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig ist in einer Akte aus dem Jahr 1708 eine Aufstellung der „Arm-Säulen“ genannten Wegweiser enthalten, in der etliche Ortschaften aus unserer Gegend genannt sind. Pappendorf hatte damals zwei dieser hölzernen Säulen, eine davon mit drei Armen:

„1. Arm nach Noßen, 2. Arm über Mobendorf nach Freyberg, 3. Arm über Kaltofen nach Waldheim“. Nach Nossen waren drei Stunden Wegzeit angegeben, nach Freiberg und Waldheim je vier Stunden. Die Säule stand laut Akte „beym Gerichte“, also in der Nähe des Abzweigs Hauptstraße – Mühlstraße.

Der erste Arm wies talwärts, wo die Straße die Große Striegis quert, dann ging es am Brückenberg entlang in Richtung Nordosten bis zum Fuhrmannsgasthof „Goldener Hirsch“ und ostwärts zwischen Marbach und dem Zellwald über die „Dreierhäuser“ nach Altzella und Nossen.

Der zweite Arm (nach Freiberg) zeigte in Richtung Mobendorf. Dort kam man über die Heumühle, wo die Brücke die Große Striegis querte, den Waldhang hinauf – an Seifersdorf vorbei – nach Langhennersdorf. Dieses lang gestreckte Waldhufendorf war zu durchlaufen, dann war es über Kleinwaltersdorf und Friedeburg nicht mehr weit bis zur Bergstadt Freiberg.

Der dritte Arm wies ins Dorf hinab, wo der Hirschbach überquert wurde, weiter ging es nach Kaltofen. Hier führte die Straße in einem kleinen Seitental direkt hinunter zum Pahlbach, überquerte ihn auf einer Steinbrücke, vorbei an der nicht mehr vorhandenen Katzenmühle hinauf nach Ottendorf. Die jetzige Straße „Sieben Kurven“ gab es damals noch nicht. Die Waldheimer Route zweigte am westlichen Ende von Ottendorf nach Norden ab, ging hinab ins Tal der Kleinen Striegis und bei der Kratzmühle ging es wieder hinauf nach Schlegel, weiter über den Gasthof „Juchhö“, an Arnsdorf vorbei zum „Quirl“ und dann durch Greifendorf, am „Trompeter“ Reichenbach vorbei bis Waldheim.

Die Angaben im Staatsarchiv Leipzig besagen, dass die zweite „Arm-Säule“ am „Fürstenwege“ in Pappendorf stand, sie hatte nur ein Richtungsschild „über Cunnersdorff nach Franckenberg – 3 Std.“

Wenn damals von einem kurfürstlichen Amt Wegweiser errichtet wurden, so dienten sie vor allem den Interessen der Behörde. Die Poststraße von Nossen über den „Goldenen Hirsch“ nach Pappendorf hatte hier im Ort einen kleineren Abzweig in Richtung Cunnersdorf – Frankenberg, gewiss deshalb, um den Amtsuntertanen von Cunnersdorf und Berthelsdorf den Weg zu weisen, wenn sie gelegentlich bei ihrer Obrigkeit im Amt Nossen vorsprachen. Dass die Route dann sogar bis nach Frankenberg verwies, könnte damit erklärt werden, dass dort der Sitz des benachbarten Amtes Frankenberg mit Sachsenburg war. Auch die Boten des Kurfürsten (zu Fuß oder zu Pferde), die Nachrichten, Anweisungen und Befehle an die Amtsmänner im ganzen Lande überbrachten, nutzten diese Wege (und Wegweiser), um schnell ans Ziel zu gelangen.

Nun bereitet uns aber die Angabe „Fürstenweg“ Kopfzerbrechen. Auf keiner alten Landkarte, in keinem Flurnamenverzeichnis war dieses Wort bisher zu finden. Zunächst könnte man denken, dass es sich um einen Weg gehandelt hat, der hohen Herrschaften (Fürsten, Herzögen, Grafen und so weiter) als empfehlenswerte Route gedient hat. Das aber ist in diesem Fall höchst unwahrscheinlich. Also muss der „Fürstenweg“ eine andere Bedeutung gehabt haben, er müsste vermutlich richtiger „Firstenweg“ heißen. Das alte Wort „First“ kennen wir aus Zusammensetzungen wie Dachfirst, Firstbalken, Firstziegel. Der Sinngehalt von „First“ liegt also darin, das Oberste oder Höchste zu be-

zeichnen. Unser Wort „der Fürst“ passt durchaus auch in diese Deutungsvariante. Dann wäre also der Fürstenweg ein auf der Höhe verlaufender oder diese überquerender Weg. Wollte man von Pappendorf nach Cunnersdorf, so nahm man seinerzeit gewiss einen der Feldwege, die von den Bauerngütern zur Höhe bis zur Flurgrenze führten. Dort traf man auf den alten „Kalkweg“, der von Kaltofen beziehungsweise den Berbersdorfer Kalkbrüchen in Richtung Bockendorf – Oederan – Augustusburg verlief. Man musste ihn eine Strecke lang in Richtung Süden begehen, dann verließ man ihn wieder und suchte sich einen Pfad, der in das Tal des Pahlbaches nach Cunnersdorf hinab führte. Von hier ging es über Eulendorf oder Berthelsdorf in Richtung Frankenberg.

Unklar ist allerdings der Standort dieser zweiten Pappendorfer „Armsäule“, da es mehrere Möglichkeiten gab, zum Kalkweg auf die Höhe hinauf zu gelangen. Die heute noch

als landwirtschaftliche Trasse genutzte Verbindung parallel zum Hirschbachtal könnte es vielleicht gewesen sein. Es ist aber auch denkbar, dass man die Route über den „Mobendorfer Kirchweg“ genutzt hat und westlich an Mobendorf vorbei die Richtung auf Cunnersdorf wählte. Vielleicht sind sachkundige Heimatfreunde auf Grund ihrer Kenntnis alter Verbindungswege in der Lage, den Abzweig des „Fürstenweges“ ab Pappendorf und damit den Standort des Wegweisers exakter zu bestimmen. Der über die Höhen verlaufende Weg war auf jeden Fall kürzer, als wenn man zu Fuß oder zu Pferde die befahrbare Poststraße über Hainichen bis nach Frankenberg benutzte.

Siegfried Störzel

Quelle: Striegistal-Bote vom September und Oktober 2003